



eines älteren Landsmannes, Johann Kaspar Kerll (1627 – 1693), wurde herangezogen. Händel allerdings übernahm selten wörtlich, sondern überarbeitete solches Material – eigenes und fremdes – meist sehr gründlich, „borgte“ sich bestenfalls die Grundidee und formte daraus neues Gedankengut. Das unterschied ihn z. B. von Bach, der in seinen „Parodien“ dem Original meistens sehr genau folgte, ganze Sätze aus älteren Werken einfach übernahm, sie bestenfalls leicht veränderte oder uminstrumentierte, in Vokalwerken gelegentlich nur einen anderen Text unterlegte.

Der „Messias“ ist so eigentlich ein gigantisches „Anthem“ aus einer Sammlung verschiedener Texte. Im Libretto von Charles Jennens gab es keine durchgehende Geschichte oder die Gestaltung von Charakteren wie in manch anderen Oratorien, vielmehr handelt es sich um eine Meditation, deren Inhalt sich aus den prophetischen Texten des Alten und aus den Briefen des Neuen Testaments ergeben hatte. Daraus entstanden aneinandergereihte Einzelnummern, die jedoch in ihrer Gesamtheit aufeinander abgestimmt und zu einem

*Die letzte Seite von
Händels Partitur des
„Messias“ in seiner
Handschrift*